

Zweiter Platz Mittelstufe

Elea Kramer (8a)

„Trotzdem“

„Ach, lass mich doch in Ruhe“, schnaubte das schwarze Schäflein genervt. Ihre Schwester, ein hübsches, weißes Lamm, erwiderte hochnäsiger: „Mir würde es schon etwas ausmachen, wenn alle anderen so viel schöneres Fell hätten als ich.“ „Ach, dir macht es nur Spaß auf anderen herumzuhacken und gemein zu sein. Ich kann doch nichts dafür!“ Plötzlich sahen die beiden Schäflein ihren Vater auf sie zu rennen. Atemlos blieb er vor ihnen stehen: „Mama geht es gar nicht gut. Sie hat Fingerhut gefressen, ihr wisst doch wie giftig der sein kann! Ihr müsst durch den Wald zur Lichtung gehen und dort eine Heilblume für sie pflücken. Die erkennt ihr leicht an ihrer blauen Blüte und roten Dornen! Das ist die einzige Möglichkeit, sie zu retten! Bleibt auf dem Weg, haltet zusammen und hütet euch vor dem Wolf! Und streitet euch nicht, ja?“ „Ja, Papa, *ich* werde mein Bestes versuchen“, antwortete das weiße Schaf. „Mach dir keine Sorgen, das schaffen wir“, fügte ihre Schwester hinzu. Ihr Vater lächelte: „Ich glaube an euch. Jetzt müsst ihr euch aber auf den Weg machen, schnell!“ Die Schafkinder nickten artig und rannten los in Richtung Wald.

Es war kühl und schattig als die Lämmer den Wald erreichten und hätten sie nicht die Sorge um die Mutter gehabt, hätte es dem schwarzen Schäflein gut gefallen. Die Geschwister trotteten zügig noch eine Weile vor sich hin auf dem Pfad zur Lichtung, bis das schwarze Schäflein besorgt fragte: „Meinst du, es geht Mama gut?“ „Natürlich!“, fuhr das weiße Schäflein es an, „was denkst du denn? Sie schafft das schon, wenn wir uns beeilen.“ Trotz der schroffen Worte hörte man die Unsicherheit in ihrer Stimme. *Sie ist also doch nicht so selbstsicher wie sie tut*, dachte das dunkle Lämmchen. „Ist ja schon gut“, meinte es beschwichtigend. „Ja, das wäre es, wenn du mich nicht die ganze Zeit aufhalten würdest! Ohne dich wäre ich viel schneller!“, beschwerte sich das weiße Schäflein. „Das stimmt doch nicht! Außerdem hat Papa gesagt, wir sollen uns nicht streiten!“ „Du hast doch angefangen!“ „Gar nicht wahr! Du hast mich doch angemockert!“ „Weißt du was? Das wird mir zu blöd. Ich gehe einfach allein vor, wenn du es nicht hinkriegst, schneller zu sein. Tschüss!“ Und damit verschwand das weiße Schäflein mit lauten, wütenden Schritten hinter der nächsten Kurve. Das schwarze Schäflein blieb fassungslos eine Weile stehen. *Das kann sie doch nicht machen! Warum ist sie denn immer so gemein zu mir? So etwas muss ich mir doch nicht gefallen lassen!* Als dem dunklen Lämmchen die kranke Mutter einfiel, lief es weiter.

Das weiße Schäflein blickte noch einmal über die Schulter, doch ihre Schwester war nicht mehr zu sehen. Was ihr aber nicht aufgefallen war, ist, dass der laute Streit und das geräuschvolle Huftrappeln noch jemand anderen angelockt hatte. Doch das helle Schäflein war so wütend, dass es die Gestalt im Dickicht nicht bemerkte. Die schneeweiße Schwester stapfte durch den Pfad auf die Lichtung zu. Plötzlich sah sie einen kleinen Nebenweg, an dessen Ende es heller zu werden schien. *Mit diesem Weg wäre bestimmt ich noch schneller auf der Lichtung! Aber... Papa hat doch gesagt, wir sollen auf dem Weg bleiben... egal! Jede Minute zählt!* Sie bog in den Seitenpfad ab, die Gestalt folgte ihr. Denn was das hilflose Lämmchen nicht wusste, war, dass dieser Weg eine Sackgasse war. Sobald sie an der Stelle ankam, wo der Weg in Dornen endete, wollte sie umkehren, doch ihr bislang verborgener Verfolger versperrte ihr den Weg. Es war der Wolf.

Das dunkle Lämmchen hingegen kam gerade zur Kreuzung der Wege. Da blieb sie stehen und lauschte. Sie meinte gerade das ängstliche Blöken ihrer Schwester gehört zu haben. *Merkwürdig. Jetzt ist wieder alles still. Habe ich mir es doch nur eingebildet? Und wenn nicht... sie war vorhin so fies zu mir, da geschieht ihr so etwas doch nur recht! Da ist es wieder! Vielleicht sollte ich trotzdem mal nachschauen...* Das dunkle Schäflein bog in den Seitenpfad ab und näherte sich auf leisen Hufen vorsichtig dem Geschehen. Sie erschrak: der Wolf! Und er machte sich gerade zum Sprung auf das weiße Schäflein bereit! Bevor das schwarze Schäflein auch nur überlegen konnte, was sie tat, sprang sie schon auf den Wolf zu und biss ihn so kräftig in den Schwanz, dass er vor Schmerzen laut aufjaulte. Zu ihrer Schwester rief sie: „Lauf!“ Diese verlor keine Zeit und während der Wolf nach seinem Schwanz sah, rannten die Geschwister los. Sie krochen unter die nächste Tanne, welche idealerweise sehr tiefe Zweige hatte, die sie versteckten. Außerdem verdeckte das schwarze Lämmchen mit seinem dunklen Fell das weiße Schäflein, das ansonsten gut zu sehen gewesen wäre. Da die Schafe nicht mehr zu entdecken waren, suchte der Wolf das Weite. Die Schafe blickten ihm hinterher und, als er außer Sichtweite war, krochen sie aus ihrem Versteck. Das weiße Schaf entschuldigte sich verlegen: „Es tut mir leid, dass ich so gemein zu dir war. Danke, dass du mir trotzdem geholfen hast!“ Das Schwarze erwiderte: „Schon gut. Als Geschwister müssen wir doch zusammenhalten. Lass uns jetzt die Blume holen.“ Die Lämmchen rannten so schnell es ging zur Lichtung, pflückten die Blume und liefen wieder heim zu ihrer Mutter. Diese wurde dank der Blume schnell wieder gesund. Als die Geschwister ihren Eltern von ihrem Abenteuer erzählten, fügte das weiße Schäflein am Ende hinzu: "Ohne meine Schwester hätte ich es nie geschafft." Diese erwiderte nur: "Als Geschwister müssen wir doch zusammenhalten!"